Nummer 141 — Halle, Sonnabend, den 19. Juni 1926. — 61. Jahrgang
Einzelpreis: 10 Pfennige.

Saale-Zeitung

Hallesche Neueste Nachrichten ◆ Handelsblatt für Mitteldeutschland

Die „Saale-Zeitung" erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Der monatliche Bezugspreis durch Boten beträgt 2.00 Reichsmark, durch Ausgabestellen ohne Botenlohn 1.80 Reichsmark, durch die Post 2.10 Reichsmark u. 36 Pfennige Zustellgebühr. Schluß der Anzeigen-Annahme: Zehn Uhr vormittags. Die Anzeigen werden nach Kolonel-Zeilen berechnet; die Zeile 0.25 Reichsmark für Anzeigen, die im gleichen Wortlaut in der „Allgemeinen Zeitung" erscheinen, besondere Ermäßigung. Verlagshaus Neue Promenade 1a u. Gr. Brauhausstraße 17. Fernsprecher: Sammel-Nummer 7431. Draht-Anschrift: „Saalezeitung Hallesaale" Bank-Rechnung: Bankhaus Reinhold Steckner, Halle. Postscheck-Konto: Leipzig Nr. 22815. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Halle

Bequemer können Sie es gar nicht haben:

Bleiben Sie am 20. Juni zu Hause. Der kommunistische Anschlag auf das Privateigentum scheitert nämlich, wenn nicht mindestens die Hälfte der sämtlichen Wähler „für" die Fürstenenteignung stimmen.

Sie können natürlich auch „gegen" die Fürstenenteignung stimmen, aber dann riskieren Sie, daß immerhin im ganzen — dafür und dagegen — 20 Millionen Stimmen abgegeben werden, und daß dann nach Sturz der jetzigen Regierung eine neue rote Regierung erklärt, die Fürstenenteignung sei nicht verfassungsändernd, es genüge, daß überhaupt 20 Millionen Stimmen abgegeben wurden und daß die Mehrheit dieser Stimmen für Enteignung ist.

Also, die Hauptsache ist:

Geben Sie am 20. Juni überhaupt keine Stimme ab. Bequemer können Sie es gar nicht haben; und Nichtabstimmen ist zugleich

die billigste Versicherung gegen die nach der Fürstenenteignung geplanten kommunistischen Aufruhrschäden.

Neues in Kürze.

Drahtmeldungen und Radiotelegramme.

Der Reichspräsident empfing einige Vertreter der zurzeit in Berlin weilenden nordamerikanischen Aerzte.

Die Mitglieder des Deutschen Klubs von Chicago, die sich auf einer Deutschlandreise gegenwärtig einige Tage in Berlin aufhalten, sind für Freitag zum Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Tee eingeladen worden. Am Sonnabend geben die Amerikaner den deutschen Ehrengästen ein Bankett.

*

Die Deutsche Volkspartei veranstaltete gestern in Königshütte (Schles.) im Saale eines Hotels einen Vortragsabend. Kurz nachdem der erste Redner begonnen hatte, entstand vor dem Hause ein Tumult, der von den Aufständischen verursacht wurde und sich bald darauf im Saale fortsetzte. Die Versammlung wurde von Eindringlingen gesprengt, wobei der Abg. Goldmann mißhandelt wurde. Bei der im Saale entstandenen Panik trugen mehrere Personen Verletzungen davon. Der Polizeischutz erwies sich als ungenügend, obwohl die Versammlung angemeldet und genehmigt war.

*

In Pirmasens (Pfalz) sind am Sonntag durch die Kriminalpolizei vier aus der Separatistenzeit bekannte Personen, die Gebrüder Robert und Otto Knobloch, beide Kaufleute, der Zuschneider Jakob Weiß und der Fabrikarbeiter Leonhard festgenommen worden, weil sie in der Separatistenzeit an Verhafteten rohe Mißhandlungen und Körperverletzungen vorgenommen haben sollen. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

*

Das tschechische Pressebureau meldet aus Brünn: Ein Teil der Hörer der hiesigen deutschen technischen Hochschule beschloß, in einen 24stündigen Sympathiestreik für die Studenten der Technischen Hochschule Hannover in der Angelegenheit Lessing einzutreten. Da trotz der Aufforderung des Rektors die Streikwachen nicht zurückgezogen wurden, und die Reibereien unter den Studenten bedenklichen Charakter annahmen, gab der Rektor die Sperrung der deutschen technischen Hochschule bekannt.

*

Der Haushaltsausschu des Braunschweigischen Landtages hat eine Entschließung angenommen, wonach das Staatsministerium ersucht wird, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten von 48 auf 36 vorsieht.

*

Der Straßburger Gerichtshof hat in erster Instanz den Notar Daeßle aus Benfeld, der die autonomistische Kundgebung des Heimatbundes mitunterzeichnet hatte und der bei der Gerichtsverhandlung die volle Verantwortung für seine Handlungsweise ausdrücklich auf sich nahm, seines Amtes enthoben.

*

Der Mailänder „Corriere della Sera" erfährt, daß die Vorschläge des Alliierten Militärrates in Versailles an den Botschafterrat über die deutsche Entwaffnung auf Verlängerung der Militärkontrolle in Deutschland bis 31. Dezember d. J. lauten. — Allgemeine „Abrüstung" und „Geist von Locarno".

*

Die italienischen faschistischen Zeitungen „Secolo" und „Corriere" setzen ihre Angriffe gegen den Völkerbund fort, der „Secolo" nennt den Völkerbund eine absterbende Idee, wie die Demokratie Europas.

*

In der Krypta der Friedensgedächtniskirche in Rom, die durch päpstliche Initiative errichtet wird, fand gestern ein Requiem für die Kriegsgefallenen aller Nationen statt. An dem Katafalk lagen unter trauerumflorten Gewehrpyramiden die Fahnen sämtlicher Staaten, die am Kriege teilgenommen haben, darunter auch die rotweißrote Oesterreichs und die schwarzweißrote Deutschlands (!) Bei der Feier waren Vertreter sämtlicher Behörden und des diplomatischen Korps anwesend.

*

Die Londoner „Times" melden aus Washington: Amerika will die deutschen Einwendungen gegen die Zollerhöhungen auf deutsche Waren zum Gegenstand einer Aussprache mit Deutschland machen, lehnt aber die Außerkraftsetzung der Zölle für die Zwischenzeit ab.

*

In der chilenischen Kammer forderte der Abg. Matte die Abänderung der Monoe Doctrin und schlug unter dem Beifall des Hauses folgende Formulierung vor: „Latein — Amerika, den — Lateinamerikanern!"

Der Reichskanzler und der Volksentscheid.

Der Reichskanzler Dr. Marx erklärte dem Vertreter des Wolffschen Telegraphenbureaus:

Eine völlige Enteignung kann die Reichsregierung nicht billigen, da sie den Grundsätzen, die in einem Rechtsstaate die Grundlage für jeden Gesetzgebungsakt zu bilden haben, widerspricht. Die Reichsregierung hält eine gesetzliche Regelung für erforderlich.

Sie hat daher ihrerseits dem Reichstag einen anderen Gesetzentwurf vorgelegt und mit allen Mitteln auf die Verabschiedung dieses Gesetzentwurfs gedrungen. Der Grundgedanke dieses, übrigens bereits vom Reichsrat mit großer Mehrheit angenommenen Entwurfes, beruht darauf, daß Staatseigentum und Privateigentum der Fürsten getrennt werden, und zwar derart, daß diejenigen Vermögensstücke, welche die ehemals regierenden Fürsten nur als Staatsoberhäupter besessen haben, angesichts der veränderten staatsrechtlichen Verhältnisse nunmehr als das Eigentum des Staates, und zwar ohne Entschädigung, angesehen werden sollen, während das reine Privateigentum den Fürsten verbleiben soll.

Bei der Auseinandersetzung muß dem auf kulturellen und gesundheitlichem Gebiet liegenden Interesse der deutschen Länder Rechnung getragen werden. Den Ländern sollen aus der streitigen Vermögensmasse Vermögensstücke wie Theater, Schlösser, Museen, Sammlungen, Bibliotheken, Archive, Parkanlagen vorweg zugeteilt werden.

In der Frage der Aufwertung sollen die ehemals regierenden Fürstenhäuser genau so behandelt werden wie alle anderen Staatsbürger. Das ist in dem Gesetzentwurf der Reichsregierung ausdrücklich vorgesehen.

Die englisch-russische Spannung.

Russische Fälschungen.

Die Londoner „Daily News" melden, daß in der gestrigen englischen Kabinettssitzung eine Aufstellung der Namen sämtlicher zum Aufenthalt in England zugelassener Sowjetrussen vom Innenminister eingefordert wurde. Bei Nichtannahme des Verbotes der englischen Regierung an die russische, weitere Zahlungen nach England zu überweisen, werde Ministerpräsident Baldwin entschlossen die diplomatischen Beziehungen mit Moskau abbrechen und alle Sowjetrussen ausweisen.

Der holländische Courant meldet aus London: Im freien Börsenverkehr hält der Sturz der Russenwährung unvermindert an. Mitbestimmend ist die sensationelle Tatsache, daß zahlreiche in England aus Moskau eingegangenen Banknoten sich als Fälschungen herausgestellt haben, bei denen fast alle europäischen Valuten in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Die falschen Banknoten sind anscheinend in Moskau selbst hergestellt worden.

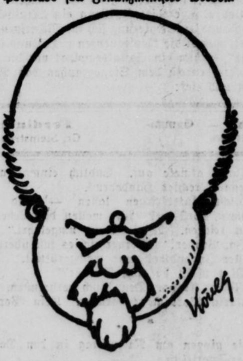
Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Neuyork: In den Beschlüssen der beiden republikanischen Wahlorganisationen des Landes heißt es, daß der Zentralrat der Partei zu gegebener Zeit sich über die Aufstellung des Wahlkandidaten für die Präsidentschaft schlüssig werde. Nach bisherigem Brauch bedeutet das, daß Präsident Coolidge nicht wieder als Kandidat aufgestellt wird.

Briand in Nöten.

Nach Beendigung seiner gestrigen Besprechungen empfing Briand die Pressevertreter, denen er u. a. erklärte, daß es sich bei den bisherigen Verhandlungen lediglich um Programm- und nicht um Personenfragen gehandelt habe. Er wolle nicht ein Ministerium zusammenbringen, das bereits kurz nach seinem Inslebentreten mit Schwierigkeiten zu kämpfen habe. Er werde morgen mit Herriot und Poincaré neue Unterredungen haben, von denen die Antwort, die er am Mittag dem Präsidenten zu erteilen habe, abhängen werde.

Auf die Frage, ob er an der Formel eines Zusammenschlußes aller Parteien zu einer Regierungskombination festhalte, erwiderte er, diese Kombination scheine ihm nunmehr ganz unmöglich zu sein. Er würde versuchen, ein Ministerium mit möglichst breiter Grundlage zu bilden, dem Persönlichkeiten angehören würden, die über die nötige Kraft und Autorität verfügen. Wenn es ihm nicht gelinge, ein solches Ministerium zu bilden, so werde er auf die Neubildung verzichten.

Der größte Kopf Frankreichs kehrt wieder.
Poincaré soll Finanzminister werden.



Faschismus und Finanzen.

Der Finanzminister Mussolinis, Graf Volpi, erklärte im italienischen Senat über den Stand der Staatsfinanzen:

Der jetzige Finanzüberschuß

ist der größte, der bis jetzt in der Geschichte des Königreichs zu verzeichnen gewesen ist. Ende Mai betrug dieser Ueberschuß 811 Millionen gegenüber 668 Millionen Ende April und er wird, wie leicht vorauszusehen ist, am 30. Juni mehr als eine Milliarde Lire erreichen. Die Einnahmen des Staates, der Provinzen und der Gemeinden belaufen sich jährlich auf ungefähr 25 Milliarden Lire. Das Nationaleinkommen Italiens kann auf 125 Milliarden Lire geschätzt werden.

Der Minister hat ferner betont, daß die Handelsbilanz durch die Aktivität der Zahlungsbilanz günstig beeinflußt sei und dabei hingewiesen auf die Geldsendungen der Ausgewanderten in Höhe von ungefähr 3 Milliarden, die Ausgaben der Touristen aus dem Ausland in Höhe von über 3 Milliarden (!), und die Erträge der Handelsflotte, deren Schiffsraum trotz der Ausschaltung der alten Passagierdampfer sich auf 3 276 000 Brutto-Registertonnen gegenüber 1 800 000 To. in der Vorkriegszeit erhöhte. Italien nehme jetzt in der Welt die zweite Stelle auf dem Gebiet des Schiffsbaues ein.

Geisteskrank!

„Der Taumelkelch geht um."

Von Dr. G. W. Schiele, Naumburg.

„Es ist wie eine Geisteskrankheit, welche durch die Menschenhirne zieht. Wenn es nicht eine Krankheit wäre, von der man hoffen darf, daß sie vorübergeht, so müßte man verzweifeln."

Dies eine Wort wollen wir wiederholen aus Doktor Traubs eindringender Rede vom Mittwochabend. Die Gedanken sinnen weiter: Welche Geisteskrankheit?: Die materialistische Religion des Neides, — der Aberglaube: „mir und dir könnte geholfen werden, wenn dem oder jenem Dritten etwas Hab und Gut weggenommen wird."

Wir sind vor dem Kriege mit jedem Jahr um einen kleinen Ruck reicher geworden, — ohne viel nachzudenken, woher derSegen kam. Er kam aus Recht, Ordnung, Sicherheit. Heute werden wir jedes halbe Jahr um einen sehr viel größeren Ruck ärmer. Woher kommt das? Aus dem Mangel von Recht, Ordnung, Sicherheit.

Es gibt Zeiten des Reicherwerdens, — und es gibt Zeiten des Aermerwerdens. Es ist eine Frage der sittlichen Kraft, wie ein Volk damit fertig wird. Auch die Notzeiten lassen sich meistern — mit Menschen, die guten Willens sind

Aber da kommt die Neidvergiftung. Es geht ein allgemeines gegenseitiges Wegnehmen los, in dem Aberglauben, man könnte damit die Quellen von Armut und Elend stopfen. Heute wird dieser, morgen jener Volksteil ein bißchen enteignet: Hinter den Sparern und Hausbesitzern sollen heute die Fürsten drankommen. Irgerdein anderer Volksteil wird morgen drankommen. Die Armut steigt mit jedem Tage.

Es ist furchtbar schwer in einer solchen Zeit, den vielen klarzumachen, daß, wenn den elf Familien, die zu unserem Fürstenhause gehörten, ihre Forsten, Aecker, Schlösser, Bilder, Möbel enteignet werden, niemand im Volke auch nur einen Groschen mehr haben wird. Der Vermögensrest, welchen vor einem halben Jahre noch die sozialistischen Minister in Preußen dem Fürstenhause von seinem beschlagnahmten Privathauseigentum noch zurückgeben wollten, würde vielleicht 2 Millionen Jahresrente abwerfen. Wir müssen heute rund 5 Millionen täglich aufbringen, um nur das größte Elend zu mildern, das ist etwa 800mal mehr als das Hohenzollerneinkommen. Der Raub an den Fürsten ist, vom Standpunkt der Linderung der Not angesehen, — ein Nichts.

„Wenn man uns das Unsrige weggenommen hat, so sollen die anderen auch nichts erhalten." Dies ist der Gedankenblitz des Neides, der in Hunderttausenden von notleidenden Erwerbslosen, Sparern usw. aufleuchtet. Wie kann man es einem jugendlichen Kommunisten übelnehmen, wenn er solchen niedrigen Instinkten folgt, wenn wir dasselbe von Männern und Frauen erleben, die uns sonst geistig nahestehen und die in einer ganz anderen sozialen Stellung sich befinden? Wie groß die Verwirrung der Geister über diese Fragen ist, kann man sehen in einem Versammlungsbericht „Einerseits — Andererseits" in einem evangelischen Blatt unserer Stadt.

In diesem Bericht wird der obige Gedankenblitz in folgenden Satz gekleidet: „Wenn ein Volk Not leidet, dann müssen auch die Fürsten Not leiden."

Nein, lieber Christ, — die Not ist so ungeheuer und wird noch so wachsen, daß das gar nichts hilft. Sondern du selbst, lieber Christ, mußt den zweiten Teil des Satzes so gestalten, daß du sagst: „Also muß ich von morgen ab auf ¼ meines Gehalts verzichten. Dies nämlich würde heute vielleicht genügen, — vorausgesetzt, daß die Not überhaupt durch solche Verteilungskunststücke zu beseitigen wäre. — Christus sagt zu dem reichen Jüngling: „Gehe du hin, nimm alles, was du hast, und gib es den Armen." Nicht sagt er: „Gehe hin und mache mit den Massen zusammen ein Gesetz, daß irgendwelchen anderen etwas genommen wird."

Wir wollen einmal folgendes Beispiel bilden: Wenn der sozialistische Millionär N., welcher eine Villa hat und viele Aktien, all sein Gut verkauft und es den Armen gibt, so ist er ein Christ. und wenn er auch ein ungetaufter Jude wäre. — wenn er aber einen Volksentscheid veranlaßt oder mitmacht darüber, daß anderen wider Gesetz und Moral etwas genommen wird, — so ist er ein Bolschewist, und jeder, wer es mitmacht, ist auch ein Bolschewist.

Bedenke, lieber Christ, daß eines der nächsten Volksbegehren sich richten wird gegen die Gehälter, welche höher sind, als die Masse für richtig hält. Du denkst vielleicht, du gehörtest mit zu den Notleidenden, welche nichts mehr zu verlieren haben. Du irrst dich, du hast noch sehr

viel zu verlieren: ein auskömmliches sicheres Gehalt, Möbel und Bilder, gesunde auskömmliche Nahrung und im Winter warme Stuben, — alles Dinge, welche viele Menschen nicht mehr haben. So gut man den fürstlichen Familien Möbel und Bilder und Wohnung und Aecker nehmen will, so gut wird man dir eines Tages nehmen dürfen, was du hast, was deine Gattin und Kinder noch haben, mit demselben Spruch, den du gesprochen hast: „Wenn ein Volk Not leidet, so müssen auch die Fürsten Not leiden."

Nämlich, was du und deinesgleichen in Deutschland noch haben, ist für die wirkliche Not viel mehr an Quantität und viel brauchbarer, als was die Fürsten haben. Der Wert der Hohenzollernschlösser kann nicht anders realisiert werden als dadurch, daß irgendein Neureicher so ein Schloß für den dritten oder vierten Teil des Wertes kauft. Deine Wohnräume und dein Gehalt ist sehr viel direkter zu verwenden. Aber helfen tut auch der Raub an deinem Wohlstand nicht, — sondern die Not in Deutschland wird so hoch steigen wie in Rußland, bis ein gesundes Stück Brot für deine Kinder zu einem Luxusgegenstand werden wird.

Es handelt sich nicht darum, ob man den Fürsten einen Vermögensrest von soviel Millionen oder nur soviel Millionen zurückerstattet von ihrem Eigentum, sondern es handelt sich darum, ob wir in Deutschland die Sicherheit des privaten Eigentums überhaupt zerstören wollen. Das Privateigentum ist nicht nur ein materieller Vorteil für den, der es hat, worunter Gehälter mit Pensionsberechtigung auch zu rechnen sind, sondern die Achtung vor Recht und Ordnung des Privateigentums ist die materielle und biologische Voraussetzung für das Bestehen von Familien, von Völkern, von Menschenmassen überhaupt. Wo diese Grundlage unsicher wird, da geht das Sterben und Verderben der Menschenmassen an, — physisch und sittlich.

Unter den zehn Geboten steht nicht umsonst das eine: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus und Hof und alles, was sein ist." Wo dieses Volksbegehren entfesselt ist — und bei uns ist es schon längst bis zur Maßlosigkeit entfesselt —, da zerstören die Völker sich selbst und verschwinden vom Erdboden. Jeder willkürliche Raub von einigen tausend Mark am Reichen kostet einigen tausend Armen in der Zukunft das Leben.

Gewiß ist nach evangelischer Auffassung „alles Eigenium nur geliehen und anvertraut". Aber warum wird es seit Jahrtausenden verliehen und anvertraut? Weil diese Anvertrauung die Grundlage der menschlichen Gesellschaft ist. Nicht um des Eigentümers willen, sondern um des Volkes willen ist das Eigentum heilig. Nicht mein Eigentum ist heilig, — sondern das meines Nächsten soll mir heilig sein.

„Wie würde ein Prophet heute sprechen?" Er würde sagen: „Der Zornbecher, der Taumelkelch geht wieder unter den Völkern um, welcher sie toll und voll macht, daß sie sich selbst zerstören und vom Erdboden vertilgen."

Darum sage ich nicht: „Einerseits — Andererseits", und sage nicht: „Jeder wird schuldig, wie er auch abstimmt, ob mit Ja, mit Nein oder gar nicht."

Sondern ich sage: „Derjenige ist schuldig, der als Führer seinem Volke in dieser Frage das Beispiel der Unklarheit, der Unsicherheit gibt. Es ist der Weg, der haltlos in den Abgrund führt, — und wir haben eines Tages Rechenschaft dafür abzulegen, wenn wir den falschen Weg geführt haben."

Führende Demokraten gegen die Enteignung.

Den verantwortungsbewußten und wirtschaftlich Denkenden unter den Führern der Demokraten wird angesichts der zügellosen Enteignungshetze der Marxisten immer erschreckender klar, welches Chaos bei einer Annahme des Volksentscheids entstehen würde. Deshalb häufen sich jetzt geradezu die Protesterklärungen führender Demokraten gegen die Haltung der demokratischen Partei.

So legt der sächsische Finanzminister und Demokrat Dr. Dehne in den demokratischen „Dresdner Neuesten Nachrichten" und der in der demokratischen Reichstagsfraktion eine führende Rolle spielende badische Staatsminister a. D. Dietrich in der badischen Presse

energischste Verwahrung gegen die Fürstenenteignung

ein. Minister Dietrich erklärt die politischen Folgen für „unübersehbar" und schreibt u. a.:

„Dazu kommt, daß der gegenwärtige Ministerpräsident die Enteignung der Fürsten nicht durchführen, also abdanken wird. Wo will das deutsche Volk einen geeigneten Kandidaten für die Präsidentschaft hernehmen, der dann den Volksentscheid vollzieht?

Die Sprengung des Reiches,

wenn z. B. auch nur Bayern bei Gelingen des Volksentscheids ausschiede, würde die Arbeit von Jahren umwerfen."

Kluge Leute meinen, man könne, wenn der Entscheid durchgegangen sei, im Wege der Gesetzgebung die Schärfen mildern. Vor diesem Standpunkt möchte ich dringend warnen.

Für mich ist die Annahme des Entscheides unmöglich.

Ich kann das nicht widerrufen, was ich damals mit der gesamten badischen Regierung und mit dem gesamten badischen Landtage in einmütiger Abstimmung getan habe.

Man muß hoffen, daß der Volksentscheid durchfällt, und man erwartet, daß dann die Parteien des Reichstages sich darauf besinnen, daß es ihre Aufgabe und ihre Pflicht ist, eine so schwierige und für einen Volksentscheid gänzlich ungeeignete Frage wie die Auseinandersetzung mit den Fürsten im Wege eines vernünftigen Kompromisses zu regeln."

*

Im „Hamburger Fremdenblatt" veröffentlichen die bedeutendsten Köpfe der Demokratie einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Für die Frage der Fürstenenteignung ist die einzige richtige Lösung die Einsetzung eines Sondergerichts, wie sie im Reichstage beantragt ist und verhandelt wird.

Sollte dagegen der sozialdemokratisch-kommunistische Antrag angenommen werden, so wäre das eine krasse Vergewaltigung der Begriffe des Rechts und des Eigentums. Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei hat leider aus taktischen Gründen keine feste Parole für die Abstimmung ausgegeben, sondern dem einzelnen überlassen, wie er sich verhalten will. Die Unterzeichneten, die der Demokratischen Partei entweder angehören oder ihr nahestehen, halten das für unheilvoll und fordern deshalb ihre Gesinnungsgenossen öffentlich auf, den Antrag der Sozialdemokraten und Kommunisten abzulehnen, und zwar in der entschiedensten Form durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung."

gez. Hans Delbrück, Georg Gothein, Johannes Junck, Friedrich Meinecke, Graf Max Montgelas, Paul Rohrbach, Hermann Schliepmann.

Prügeleien in Wien.

Blüten des Parlamentarismus.

Die gestrige Sitzung des österreichischen Nationalrates nahm einen überaus stürmischen Verlauf und führte vielfach zu Raufszenen, wie sie das Haus seit vielen Jahren nicht gesehen hatte. Die Sozialdemokraten richteten

heftige Angriffe gegen den anwesenden Bundeskanzler Dr. Ramek und die christlich-soziale Partei.

Die christlich-soziale Partei (das österreichische Zentrum) habe in der Schulfrage die Abmachungen mit den Sozialdemokraten gebrochen. Daraufhin sei der Unterrichtsminister seines Postens entsetzt worden und die christlich-soziale Reichsparteileitung habe einfach bestimmt, daß es bei dem klerikalen Lehrplane verbleibe. So einfach sei die Sache nicht. Den Sozialdemokraten und der öffentlichen Anständigkeit sei dieser Beschluß nur ein Beweis dafür, daß die christlich-soziale Partei herabgesunken ist. (Stürmischer anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Sozialdemokraten.)

Hierauf erhielt der christlich-soziale Abgeordnete Gürtler das Wort. Gleich zu Beginn seiner Rede setzte ein ohrenbetäubender Lärm bei den Sozialdemokraten ein, der es dem Redner kaum ermöglichte, sich verständlich zu machen. Als Gürtler u. a. erklärte: „Wenn ein Minister mit dem Haupt der Regierung sich im Widerspruch befindet, muß er die Konsequenzen ziehen und zurücktreten", sprang ein Sozialdemokrat vor die Bank Gürtlers, entriß dem Stenographen das Manuskript und rief:

„Das gibt es nicht, was hier geredet wird!"

Zwischen den sozialdemokratischen Abgeordneten und einigen Christlich-Sozialen kam es hierauf zu einem längeren heftigen Handgemenge, das auf der vollbesetzten Galerie Rufe des Unwillens hervorrief. Präsident Dinghofer unterbrach darauf die Sitzung, die nach einiger Zeit mit derselben Tagesordnung wieder aufgenommen wird. Die Sozialdemokraten suchen den Abg. Gürtler an der Fortsetzung seiner Rede durch lärmende Obstruktion zu hindern. Ein Abgeordneter versucht wiederum dem Stenographen das Manuskript zu entreißen, doch werden weitere Tätlichkeiten dadurch verhindert, daß die christlich-sozialen Abgeordneten sich schützend vor Gürtler stellten. Ohne weiteren Beschluß wurde die Sitzung geschlossen.

*

Besonders interessant ist für uns Deutsche, daß das österreichische Zentrum der ganzen Grundanschauung des Katholizismus entsprechend in schärfstem Gegensatz gegen die Sozialdemokraten steht, während das deutsche Zentrum, die katholischen Grundanschauungen verleugnend, bisher immer wieder zu den Sozialdemokraten hielt. Noch interessanter für den Augenblick ist für uns angesichts der großen Machtprobe der Marxisten beim Volksentscheid vom 20. Juni, daß die österreichischen Sozialisten den parlamentarischen Brauch, die parlamentarische Arbeit und die parlamentarischen Rechte so rücksichtslos sabotieren. Das ist eine Bestätigung dafür, daß bei uns nach einem etwaigen Linkssieg der Parlamentarismus durch eine Linksdiktatur abgelöst werden würde.

Deutscher Offizierbund.

Bundestagung in Köln.

Wie erst vor kurzem der „Stahlhelm" eine gewaltige Kundgebung am Rhein veranstaltet hatte, so hatte auch der Deutsche Offizierbund seine diesjährige Bundestagung dorthin verlegt. Waren doch alle seine Mitglieder ausgezogen, um diesen Strom zu verteidigen.

Eine Feier im Kölner „Gürzenich" eröffnete die Tagung. Der Bundespräsident General der Infanterie Exz. v. Hutier hielt die Begrüßungsansprache, in der er dem Rheinlande unseren Dank, unsere Wünsche, unser Treugelöbnis zum Ausdruck brachte. Er begrüßte sodann die zahlreich erschienenen Ehrengäste, insbesondere die Vertreter der Vaterländischen Verbände, der Krieger- und Regimentsvereinigungen, der studentischen Korporationen, deren Fahnen, auf der Bühne ansteigend angeordnet, ein eindrucksvolles Bild boten.

In der Hauptversammlung wurden einstimmig mehrere Entschließungen gefaßt: Gegen den Raub an unseren Fürstenhäusern, gegen die Schmach der Werbung für die Fremdenlegion, gegen die Offizierhetze gewisser Kreise, für unser Recht auf Kolonien. Immer wieder wurde die Pflicht für uns alten Offiziere betont, nicht vergrämt beiseite zu stehen, sondern mitzuarbeiten, besonders in den Kreisen unserer treuen Kameraden, in den Krieger- und Wehrverbänden, und ganz besonders in dem Kampf um die Seele des deutschen Arbeiters. Das Zusammenstehen von Offizier und Mann, von arm und reich, von Wissenschaft und Handarbeit, wie es der Frontsoldatentag am Rhein gezeigt hatte, wurde als vorbildlich hingestellt.

Wirtschaftlicher Wahnsinn.

Seitens der deutschen Bergarbeiterverbände ist ein neuer Schritt bei den Bergwerksverwaltungen erfolgt für sofortige Einstellung der Kohlentransporte für England. In Hamburg hat eine Besprechung darüber stattgefunden, es gelang aber nicht, Uebereinstimmung zu erzielen, da die Opposition auch diesmal eine Annahme durch die Schiffahrtslinien für ausgeschlossen hält und einen deutschen Streik nicht befürworten will.

— Angesichts der furchtbaren Arbeitslosigkeit in Deutschland — an der die englischen Kohlenpreisunterbietungen mit Hilfe der Staatsunterstützung und die unerhörten, handelsvertragswidrigen englischen Zollerhöhungen zum erheblichen Teil mit schuld sind — ist es geradezu ein wirtschaftlicher Wahnsinn, die Ausnutzung der durch den englischen Bergarbeiterstreik herbeigeführten Absatzmöglichkeiten für deutsche Kohle verhindern zu wollen. Den englischen und sonstigen fremden Arbeitern ist es gar nicht eingefallen, aus „internationaler Solidarität" auf die Verdienstmöglichkeiten zu verzichten, die ihnen die Lahmlegung der deutschen Steinkohlenförderung durch die Ruhrbesetzung verschaffte. Die deutschen Marxistenführer werden es mit dem Internationalismus noch soweit treiben, bis die deutschen Arbeiter verhungert sind und Clémenceaus Ziel erreicht ist, die „20 Millionen Deutsche zuviel" auszurotten.

Die Londoner „Daily Mail" meldet aus Peking: Die chinesische Zentralregierung erhebt den Anspruch auf Zuerteilung eines ständigen Ratssitzes beim Völkerbund. — Bei rund 400 Millionen Einwohnern Chinas kann man kaum noch von einem Recht der „kleinen" Völker reden. Aber in Genf sind ja nicht die Menschen, sondern die Macht entscheidend.

*

Der japanische Reichstag billigte mit allen Stimmen die Regierungserklärung über Japans Friedensvermittlung in China. Der Außenminister hatte bekanntgegeben, daß Japan in Peking seine Intervention im Konflikt der Zentralregierung mit den aufständigen Generälen anbieten wolle.

Gummiwaren. — Gasschläuche von 50 Pfg. an. — Gummi-Wasserschläuche von 100 Pfg. per Meter an.
Ferdinand Dohne Nachf. Gr. Steinstraße 15 — Fernspr. 6235.
Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege. — Bettstoffe, Leibbinden. Windelhöschen. Damenbinden, Gummischwämme, Hebammenartikel.

Die Brüder Michael.

Roman von Wolfgang Martes.

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der schüttelte den Kopf und machte eine abweisende Gebärde.

„Sprich dich aus, Bruder!"

Der weiche Ton Klaus' löste das Harte in Werners Seele.

„Es ist aus, alles vorbei, Klaus!" Hilflos sah er den Bruder an.

„Ich wußte es, Werner. Der schöne Traum mußte ein Ende haben. — Ich wußte es, daß du dich mit der Erinnerung zufrieden geben mußt. Mag's eine köstliche sein."

Bitterkeit und Zorn kämpften in Werners Anlitz. Beschämung färbte ihm die Wangen dunkel.

Er stöhnte auf und legte seine Hände auf des Bruders Schultern.

„Erinnerung, Klaus! Sie hat mir alles gegeben, was eine Frau geben kann. Wie köstlich war der Sonntag. — Und heute schreibt sie mir, daß sie den Doktor Walfung heiraten will, den Roué, den Mann, der nicht wert ist, ein so hohes Richteramt zu bekleiden. Eine Verunstehe!"

„Und —?"

Werner kämpfte mit sich, eine ungeheure Scham zwang seine Lippen zusammen.

„Sie ist schlecht, Klaus! Spottschlecht!" schrie er den Bruder an. „Ihr Geliebter soll ich bleiben!"

„Das wird ein Michael nie tun!"

„Nein, das tut ein Michael nicht. Und wenn er verredet!"

Seine Augen loderten voll Trotz und Zorn, und er reichte dem Bruder die Hand.

Klaus atmete auf. Endlich einmal wieder ein echter, rechter Händedruck.

„Nicht unterkriegen lassen — und nicht jammern, hörst du? Wir wollen das Leben am Genick kriegen. Wir! Nicht umgekehrt."

„Ja, Bruder!" Werner lief es fast übermütig — aller Jugendtrotz war wachgerüttelt.

„Was willst du tun, Werner?"

„Nichts, Klaus. Den Wisch verbrennen. Und dann kein Wort mehr darüber. Kein Wort!"

* * *

Sie gingen am Nachmittag in den Deutschmeister-Sportklub.

Kerpen war überglücklich, als er die beiden Michaels zusammen kommen sah.

Die Begrüßung, die den Brüdern im Klub zuteil wurde, war herzlich.

Das weibliche Geschlecht freilich erkannte sofort mit feinem Gefühl, daß mit Werner eine Veränderung vorgegangen war. Der spielerisch-leichte Zug, der in seinem Gesicht vorgeherrscht hatte, schien verschwunden.

Ueber sein Verhältnis zu Frau von Sytting-hall kursierten die verschiedensten Gerüchte. Heute war bekannt geworden, daß sich die schöne Frau mit dem Staatsanwalt Dr. Walfung verlobt hatte.

„Und Werner Michael?" fragten sich alle.

So kam es, daß das gemeinsame Erscheinen der Brüder wie eine Sensation wirkte.

Fräulein stud. Weißgerber, die ein außerordentliches Interesse für die beiden Brüder hatte, konnte es sich nicht verkneifen, ihnen die Neuigkeit brühwarm mitzuteilen.

Klaus nickte und lächelte, dann sah er den Bruder an. Und sein Blick war wie ein Befehl: Sprich, lache darüber, zeige denen, daß du gering darüber denkst.

Und Werner konnte lächeln. Er sagte leichthin: „Der Staatsanwalt ist sicher eine gute Partie, und schöne Frauen haben oft einen sonderbaren Geschmack. Jedem das, was er sucht."

Maßlos erstaunt sah ihn das junge Mädchen an. War's möglich, daß Werner Michael —?

Aber die Brüder waren an diesem Tage für weitere Gespräche nicht zu haben.

Unverzüglich begannen sie mit dem Training. Werner fiel es schwer, das gewohnte Wirbelwindtempo — so nannten sie es im Klub —, das der Bruder vorlegte, zu halten.

Aber er biß die Zähne zusammen und war dem Bruder dankbar, daß er nicht voll aus sich herausging und ihn schonte.

So schlugen sie Kerpen in den Trainingsläufen nur knapp.

„Sie sind ein wenig außer Uebung, meine Herren", rief ihnen der Trainer zu.

„Ich wenigstens", entgegnete Werner. „Aber ich schaff's schon wieder. Warten Sie nur drei Tage, dann will ich Ihnen beweisen, daß ich noch der Alte bin."

* * *

Frau Maya ließ sich von ihrer Zofe frisieren. Müde und gleichgültig tat die es.

„Ist keine Nachricht von Werner eingegangen, Thea?"

„Nein, gnädige Frau. Nur der Glückwunsch zu Ihrer Verlobung von den Brüdern Michael."

„Ob er kommen wird, Thea?"

„Nein, der nicht."

Angstvoll starrte die schöne Frau in den Spiegel. Ihre Augen brannten. Ein unerklärliches Angstgefühl kroch in ihr empor.

„Thea, er muß kommen. Ich habe ihn doch lieb! — Ich müßte vergehen ohne ihn."

„Mußten Sie ihm das antun, ihn so betrügen?"

„Thea!"

„Ich bin schon still, gnädige Frau. — Ich möchte zum Fünfzehnten gehen."

Erschrocken drehte sich Frau Maya um.

„Thea, das tun Sie mir nicht an!"

Doch des Mädchens Gesicht blieb hart.

„Ich muß. — Was Sie dem einen Menschen taten, das taten Sie mir. Mich konnten Sie quälen, mir durften Sie wehtun, aber dem einen nicht."

Da schwieg die schöne Frau. Und als sie nachher allein war, weinte sie bitterlich.

„Du mußt wiederkommen!"

Nichts anderes dachte sie. Doch das Bangen, das sie bedrückte, verließ sie nicht, bis sie einschlief.

* * *

Am anderen Morgen, als die Brüder sich fertig machten, um nach der Universität zu gehen, ließ sich Kommerzienrat Michael bei ihnen melden.

Die Brüder sahen sich erstaunt an.

Klaus bat den Stiefbruder, Platz zu nehmen, und fragte kühl: „Was führt Sie zu uns, Herr Kommerzienrat?"

„Immer noch unversöhnlich, Klaus?"

„Sie wissen, was uns für immer trennt. Sollen wir Ihnen brüderliche Gefühle heucheln?"

Der Kommerzienrat schüttelte den Kopf.

„Das erwarte ich nicht. — Aber, wenn ich nun anders gesonnen wäre als früher und würde dir den Betrag zur Verfügung stellen, damit du den Michaelshof zurücklaufen kannst?"

Die Brüder waren einen Augenblick verblüfft. Klaus war der erste, der sich wieder faßte und das Gespräch weiter führte.

„Und unter welchen Bedingungen, Herr Kommerzienrat?"

Einige Sekunden zauderte der Stiefbruder, dann begann er: „Meine Tochter Annette hat gestern einen Selbstmordversuch unternommen."

„Ihre Tochter? Nicht möglich! — Darf man fragen, wie es ihr geht?"

„Danke, es ist nicht schlecht abgelaufen. Aber das zweite Mal trifft sie sich besser, und ein solcher Rabenvater bin ich doch nicht. Jetzt habe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260619012/fragment/page=0002

Neues vom Tage

Betrunkene Chauffeure.

Ein Straßenarbeiter getötet, zwei Personen schwer verletzt.

Ein unglaublicher Vorfall spielte sich in der vergangenen Nacht in Charlottenburg ab. Der 28jährige Chauffeur Georg Horstig aus der Fritschestraße 44 fuhr in angetrunkenem Zustande in eine Kolonne von Straßenarbeitern, wobei einer getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Zwei Damen erlitten einen Nervenchoc und mußten ebenfalls nach der Rettungswache gebracht werden.

Der betrunkene Chauffeur hielt es trotz des schweren Unglücks nicht für nötig, seinen Wagen sofort zum Halten zu bringen. Er gab sofort Gas und versuchte, mit erhöhter Geschwindigkeit die Flucht zu ergreifen und sich so der Feststellung zu entziehen. Ein Polizeibeamter nahm jedoch sofort in einem anderen Automobil die Verfolgung des Rohlings auf, und es gelang ihm, den Burschen in der Havelstraße in Charlottenburg, wo der Flüchtling das Pech hatte, mit seinem Wagen gegen einen Bauzaun zu fahren, festzunehmen. Man brachte den Chauffeur nach der zuständigen Revierwache, wo es sich herausstellte, daß der Mann vollständig betrunken war. Er wurde in Haft behalten und der Kriminalpolizei vorgeführt. Das beschädigte Automobil wurde ebenfalls beschlagnahmt und zur Prüfung durch die Sachverständigen sichergestellt.

*

Ein gleicher Unfall trug sich zur gleichen Stunde in unmittelbarer Nähe der ersten Unfallstelle in der Grolmanstraße in Charlottenburg ab. Ein mit drei Personen besetztes kleines Auto stieß gegen eine haltende Taxameterdroschke, wobei ein Passant schwere Verletzungen davontrug. Der Verletzte wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Der schuldige Führer, der ebenfalls angetrunken war, erlitt durch Glassplitter stark blutende Schnittwunden.

Das Unglück auf dem Wannsee.

Die polizeilichen Ermittlungen über das Unglück bei der Sanitätsübung auf dem Wannsee, wobei ein zwölfjähriger Schüler ertrank, sind mit der Vernehmung der Zeugen abgeschlossen. Die Kriminalpolizei, die gestern noch einmal die Unfallstelle besichtigt hatte, hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zugeleitet. Von dieser wird es abhängen, ob Ermittlungsverfahren eingeleitet werden. Entgegen anderslautenden Meldungen wird berichtet, da bisher gegen keine die Uebung leitenden Persönlichkeiten Strafanzeige erstattet oder ein Verfahren eingeleitet worden sei.

Die Bestechungsaffäre bei der Berliner Polizei.

„In der Verhaftung von Inhabern Berliner Vergnügungsstätten und Beamten der Schutzpolizei erfahren wir, daß die Bestechungsaffäre immer größere Kreise zieht. Mittwoch nacht ist der Inhaber des Hanskellers in der Jägerstraße in Haft genommen worden und für heute sind weitere Verhaftungen von Schutzpolizeibeamten zu erwarten. Die Schließung des Cafés National ist Donnerstag vormittag vom Polizeipräsidenten angeordnet worden. Mehrere andere Lokalinhaber sind für Freitag zum Verhör vorgeladen worden.

Wie Jolly — hungerte.

Der „Berliner Lok.-Anz." meldet, daß trotz der öffentlichen Erklärung Jollys, keinerlei Lebensmittel zu sich genommen zu haben, ein früherer Angestellter des Schaubungerers Jolly die eidesstattliche Versicherung abgegeben habe, daß Jolly mit seiner Hilfe vom 28. Tage seiner 44tägigen Hungerkur an, täglich 200 bis 300 Gramm Schokolade zu sich genommen habe. Gegen Jolly wird auf Grund dieser Aussagen wahrscheinlich ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet werden.

Die verdächtige Hornbrille.

In ein Optikergeschäft in der Friedrichstraße in Berlin war kürzlich eingebrochen worden. Von den Tätern und ihrer Beute war bisher keine Spur zu finden. Da stieß gestern ein Beamter auf dem Marienplatz auf einen betrunkenen Mann, dem eine Hornbrille mit Preisauszeichnung an der Nase tanzte. Er hielt ihn an und stellte fest, daß diese Brille aus dem bestohlenen Geschäft stammt, zugleich aber auch, daß sie keine Gläser enthielt. Der Betrunkene erklärte, daß er nicht mehr wisse, wie er zu dieser merkwürdigen glaslosen Brille gekommen sei. Vielleicht hat sie ihm ein Spaßvogel, möglicherweise einer der Einbrecher, auf die Nase gedrückt. Eine Teilnahme an dem Einbruch ist dem Manne nicht nachzuweisen . . .

Sein eigener Dieb.

Ein Stadtreisender kehrte in einer Wirtschaft in Neustadt in der Pfalz ein und ließ sein Rad auf der Straße stehen. Der Wirt stellte das Rad aus Vorsicht in den Hof. Als der Reisende seinen Durst gelöscht hatte, fand er sein Rad auf der Straße nicht mehr vor und erstattete auf der Polizei Verlustanzeige. Als er dann in die Wirtschaft zurückkehrte, entdeckte er sein Rad auf dem Hof und fuhr ohne weiteres in der Richtung nach Lambrecht davon. Der von der Polizei mit den Nachforschungen nach dem Rade beauftragte Schutzmann erfuhr in der Wirtschaft, daß das Rad doch anscheinend gestohlen sei, denn es befand sich ja nicht mehr im Hof. Ein Kollege des Schutzmanns hatte nun den vermeintlichen Dieb auf der Straße nach Lambrecht gesehen, fuhr ihm sofort nach und holte den nichts ahnenden Reisenden auch ein. Schimpfend mußte er sich bequemen, umzukehren. Erst auf der Polizeiwache erkannte man in ihm den Antragsteller wieder.

Durch Bienen getötet.

Einen schrecklichen Tod fand das zweijährige Söhnchen des Hofbesitzers Obernberger im Dorfe Christ bei Simbach an der Inn. Der unbeaufsichtigte Kleine machte sich an den Bienenstöcken zu schaffen. Die wütenden Tiere überfielen den Knaben und brachten ihm unzählige Stiche bei. Der Tod des Kindes trat innerhalb zweier Stunden ein.

Ein Jahr deutsche Verkehrswerbung in Amerika.

25—60 Proz. Steigerung des amerikanischen Reiseverkehrs nach Deutschland.

Am 15. Juni konnte das German Railroads Information Office, das Neuyorker Bureau der Reichszentrale für Deutsche Verkehrswerbung, auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. In dieser verhältnismäßig kurzen Zeit hat das Auskunfts- und Werbebureau für den Reiseverkehr nach Deutschland, das an einer der verkehrsreichsten Stellen Neuyorks, der Fifth Avenue Nr. 630, gegenüber der St. Patricks Kathedrale liegt, eine zielbewußte, intensive und — wie von allen Seiten anerkannt wird — auch bereits erfolgreiche Arbeit leisten können.

Wie uns ein Kabel aus Neuyork meldet, läßt sich auch zahlenmäßig eine erhebliche Zunahme des amerikanischen Reiseverkehrs nach Deutschland auf Grund der von den deutschen Konsulaten erteilten Visa für den Zeitraum vom Januar bis Juli dieses Jahres feststellen. So hat das Neuyorker Generalkonsulat in dem ersten Halbjahr bereits 5400 deutsche Sichtvermerke auf Ausländerpässe mehr als für den gleichen Zeitraum des Vorjahres ausgegeben, und die anderen Konsulatsbezirke in allen Teilen der Vereinigten Staaten zeigen verglaichsweise eine ähnliche Steigerung um etwa 52 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Die höchste Zunahme um ungefähr 60 Prozent gegenüber dem Vorjahre wird aus Boston gemeldet, dem Zentrum des intellektuellen Lebens im Osten der U.S.A. Diese Steigerung läßt darauf schließen, daß gerade die gebildeten und vermögenden Kreise immer stärkeres Interesse dem Besuche Deutschlands entgegenbringen.

Ein deutscher Student in Schweden spurlos verschwunden.

Der deutsche Student Walter Sodeike, der sich in Begleitung des Berliner Professors Cajus Fabricius seit einiger Zeit in Saltsjöbaden aufhielt, ist seit dem vorigen Sonnabend spurlos verschwunden. Die beiden Herren hatten einen Ausflug nach dem Südrhse unternommen, in dem Professor Fabricius ein Bad nahm, während der junge Mann, teilweise entkleidet, am Ufer zurückblieb. Als Professor F. nach dem Bade dorthin zurückkehrte, lagen zwar die Kleider des Studenten noch an derselben Stelle, jedoch war dieser selbst verschwunden. Die von der Polizei mit Unterstützung der Ortsbewohner sofort angestellten Nachforschungen sind bisher ergebnislos geblieben, jedoch wollen verschiedene Personen am Montag vormittag einen jungen Menschen, der nur mit Beinkleid und Hemd bekleidet war und auf den die Beschreibung Sodeikes paßt, in den Wäldern der Umgebung herumirren gesehen haben.

Hochwasserkatastrophe bei Liegnitz.

Die Katzbach steigt nach kurzem Fallen abermals. Durch Anschwellen der Zuflüsse ist das Dorf Pfaffendorf völlig von Liegnitz abgeschnitten. Das Wasser droht die Ueberlandzentrale zu überfluten. Im Schwarzwasserbruch ist ein Damm geborsten. Zwei Kompagnien Reichswehr sind zur Hilfeleistung eingetroffen. Der an der Ernte angerichtete Schaden ist sehr groß.

Hiobsbotschaften.

Infolge des andauernden Regens sind sämtliche Flüsse in der Tschechoslowakei über die Ufer getreten. Die Eisenbahnverbindung zwischen Prag und Reichenberg ist an zwei Stellen unterbrochen. — Die Zeitungen melden aus Karachi (Vorderindien), daß ein furchtbarer Zyklon das Gebiet von Ahmedabad verheert hat. Man fürchtet, daß 200 Menschen ums Leben gekommen sind. — Ein Tornado, der nach einer Neuyorker Meldung zwischen den Städten Clarinda in Powa und Torrington in Wyoming wütete, hat große Verwüstungen angerichtet. Zwei Personen wurden getötet, 41 verletzt.

Wembley unter dem Hammer.

Mittwoch fand die Verauktionierung der Reichsausstellung Wembley statt. Für das etwa 200 Morgen große Gelände der Ausstellung mit nahezu allen Gebäuden und dem Stadion wurde als Höchstsumme 315 000 Pfund geboten. Der Auktionator Sir Howard Frank nahm das Gebot jedoch nicht an, da ihm von privater Seite bereits eine höhere Summe geboten worden war. Die Höhe dieses Angebots wurde von ihm jedoch nicht bekanntgegeben.

Zusammenstoß zweier Züge.

Auf der Linie der Pennsylvania-Eisenbahn ist fünzig Meilen östlich von Pittsburg (Ver. Staaten von Nordamerika) ein Schnellzug in die Schlußwagen eines voranfahrenden Schnellzuges hineingerannt. Soweit Meldungen vorliegen, büßten 18 Personen getötet, sehr viele verwundet worden sein.

*

Das Eisenbahnunglück ereignete sich kurz vor Mitternacht in der Nähe von Blairsville. Drei Schlafwagen des haltenden Zuges wurden ineinandergeschoben. Die beiden Lokomotiven des auffahrenden Zuges und ein Klubwagen wurden zertrümmert; der diesen folgende Schlafwagen wurde in die Höhe gehoben und stand senkrecht. In einem Schlafwagen wurden allein fünf Männer und Frauen, sowie drei Kinder getötet. Unter den Trümmern des Klubwagens wurden sieben Leichen gefunden. Die übrigen Schlafwagen beider Züge entgleisten sämtlich.

Deutscher Glasertag. Aus Anlaß des zur Zeit in Frankfurt a. M. stattfindenden 41. Deutschen Glasertages sind aus allen Teilen Deutschlands Teilnehmer eingetroffen. In Gegenwart von Vertretern der Behörden wurde eine zusammenhängende Fachausstellung von Glasarbeiten und mit dem Glasergewerbe zusammenhängenden Gegenständen, neuen patentierten Artikeln und Arbeitsschutzgegenständen im Volksbildungsheim eröffnet.

Veruntreuung am Wiesbadener Stadttheater. Gegen den Rendanten des Wiesbadener Stadttheaters, Hins, wurde eine Untersuchung wegen Unstimmigkeiten bei der Abrechnung eingeleitet. Während Hinz ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, nahm sich seine Frau das Leben.

Schiffszusammenstoß in der Nordsee. Der im Hamburger Hafen von London eingetroffene englische Dampfer „Matching" ist in der Nordsee mit einem belgischen Fischerkutter zusammengestoßen. Der Fischerkutter ist gesunken. Zwei Mann der Besatzung ertranken, zwei konnten von der „Matching" aufgenommen werden.

Im Sturm an der Danziger Küste umgekommen. Nach Blättermeldungen aus Danzig haben die Stürme an der Danziger Seeküste, die in der Schiffahrt großen Schaden anrichteten, auch drei Menschenleben gefordert. Das auf einer Fahrt nach Schiewenhorst befindliche Segelboot „Mädi" trieb gestern kieloben in Gdingen an. Von den drei Insassen fehlt bisher jede Spur. Zwei im Zoppoter Hafen verankerte Motorboote wurden so schwer beschädigt, daß sie sanken.

Typhusfälle im Spessart. In dem Dorfe Rothenbruch im Spessart ist innerhalb kurzer Zeit der dritte Typhusfall ausgebrochen. Nach einer vom Bezirksamt Lohr a. Main erteilten Information handelt es sich jedoch um leichtere Fälle, die zu Besorgnissen keinen Anlaß geben. Alle drei Personen, darunter ein fünfjähriges Kind, befinden sich im Würzburger Krankenhaus. Der Bazillenherd ist vermutlich in einem Brunnen zu suchen.

Zwei französische Flieger tödlich verunglückt. Bei einer Luftübung bei Gonsenheim in Rheinhessen, an der zehn französische Flugzeuge teilnahmen, stießen zwei Flugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab, wobei zwei Franzosen tödlich verunglückten.

Versicherungsschwindel. Einem weitverzweigten Versicherungsschwindel ist man in der Hadersleberer Gegend in Schleswig-Holstein auf die Spur gekommen. Den Gesellschaften fiel es auf, daß ständig ausnahmsweise viele Versicherte Krankengeld bezogen. Durch einen Listenvergleich wurde festgestellt, daß dieselben Personen teilweise von sechs Gesellschaften zu gleicher Zeit Tagegelder vereinnahmten. Eine Frau hat auf diese Weise durch längere Zeit eine tägliche Einnahme von 60 dänischen Kronen (1 dän. Krone = 1,12 GM.) gehabt. An dem Schwindel sind insgesamt etwa 12 Personen beteiligt.

Ein nordischer Flugtag in Malmö. Der schwedische Aeroklub für die Provinz Skåne veranstaltet am 5. September in Malmö einen nordischen Flugtag, zu dem sämtliche Militärflieger Schwedens, Dänemarks, Norwegens und Finnlands eingeladen worden sind. Außerdem sollen einige holländische Militärflieger eingeladen werden.

Prager Hochschüler in Göteborg. In Göteborg in Schweden sind 50 Studenten der deutschen technischen Hochschule in Prag eingetroffen, um dort die großen elektrotechnischen und maschinentechnischen Anlagen zu besichtigen.

---

ich gemerkt, daß ich doch mehr an ihr hänge als ich selber dachte."

„Das ist einmal ein Wort von Ihnen, das menschlich klingt." Wärmer war unwillkürlich Klaus' Rede.

Der Kommerzienrat merkte es und ergriff die Gelegenheit:

„Klaus, von dir hängt es ab, ob mir Annette erhalten bleibt."

„Von mir?" Maßlos erstaunt fragte es Klaus.

„Ja, denn Annette hat dich lieb. — Gott sei Dank, nun ist es heraus. — Nimm Annette zur Frau, vergiß, was uns trennte. Ich kaufe dir den Hof wieder — und wenn er eine Million kostet."

Klaus schüttelte den Kopf.

„Es geht nicht. — Mir tut Ihr Kind leid, herzlich leid. Aber ich kann ihr so nicht helfen."

„Annette ist nicht schön, ich weiß es, Klaus. Aber sie ist doch ein wertvoller Mensch. Und — ich werde gewiß alles tun, um auszugleichen."

„Es geht nicht."

Der Kommerzienrat war aufgestanden und schritt im Zimmer auf und ab.

„Ich verstehe, daß auch die Situation — wie soll ich mich ausdrücken — komisch anmutet. Ein Vater, der seine Tochter anbietet, ist eine seltsame, wenn nicht lachhafte Figur. Aber schließlich geht es um einen Menschen."

„Das verstehen wir. Seien Sie überzeugt, daß wir Ihre Handlungsweise zwar seltsam, aber doch aller Ehren wert finden. — Aber das Herz läßt sich nicht befehlen. Oder glaubten Sie, daß ich der Heimat, dem Hof zulebe, damit einverstanden wäre?"

„Ich will es nicht leugnen."

„Nach wie vor hänge ich an der Scholle, in der unser Vater ruht. Ich will sie mir wiederholen, aber nie schenken lassen."

Der Kommerzienrat stand auf. Seine Miene war wieder gleichgültig und scheinbar interesselos. Aber die Brüder, die ihn kannten, sahen an dem unruhigen Zucken der Augenlider, daß er in Groll von ihnen ging.

Als er im Rahmen der Tür stand, wandte er sich noch einmal an Klaus:

„Ich glaube, du wirst es noch einmal bereuen!"

„Warum glauben Sie das?"

„Das Bankhaus Salzey & Schlosser hat Konkurs angemeldet."

Das war sein Triumph, den er zum Schlusse ausspielte.

„Hast du es gehört, Werner?" Bleich fragte es Klaus, als der Kommerzienrat das Zimmer verlassen hatte.

„Schon möglich! Es soll ja an allen Ecken und Kanten kriseln. Der alte Fuchs wird schon Bescheid wissen."

Klaus schüttelte den Kopf.

„Du scheinst es leicht zu nehmen."

Werner stand auf und schlug dem Bruder herzlich auf die Schulter.

„Jawohl! Ich nehm es leicht, Bruder. Wahrlich, ich könnte fast darüber lachen. Das Geld futsch! Gut! Soll es sein. Müssen wir uns eben neues schaffen. Ordentlich schuften. Haben doch etwas gründliches vom Vater mitgekriegt. Vielleicht ist es so gerechte Schickung, Bruder. Vielleicht sollen wir es erst jetzt einmal ordentlich mit dem Leben aufnehmen."

„Wie denkst du es aber mit deinem Studium zu halten?"

„Weiß ich's heute! Vielleicht hänge ich's an den Nagel Klaus. Vielleicht werde ich Kaufmann oder was anderes . . ."

„Werner, du redest Unsinn!"

„Nein, Bruder, nein! Ich fühle, es ging uns bis heute zu gut. Wir müssen jetzt beweisen, daß wir Männer sind, die das Leben meistern."

Da verstanden sich die Brüder wieder.

* * *

Gemeinsam pilgerten die Michaeles nach dem Bahnhof und fuhren mit dem Vorortzug nach Berlin.

In der Jägerstraße fanden sie das Bankhaus geschlossen. Also traf die Mitteilung des Stiefbruders anscheinend zu.

Schweigend setzten sie ihren Weg fort und gingen ins Kolleg. Gegen halb zwei Uhr trafen sich beide zum Essen im „Gambrinus" und fanden dort Hanna vor.

Klaus war der erste, der eintrat.

Hannas Herz schlug stärker, als sie ihn auf sich zukommen sah. Ihr war in dem Augenblick, als hingen die Augen aller Menschen, die das Lokal füllten, an ihr.

Sie wollte sich zu einem gleichmütigen Gesicht zwingen, aber es gelang ihr nicht. Als sie ihre Hand in Klaus' schmale Rechte legte, ging ein feuriger Strom durch ihren Körper, und sie strahlte den geliebten Mann an.

Klaus sah es und eine ungeheure Freude erfüllte ihn. Doch im nächsten Augenblick schrak er zusammen.

Hanna sah den Wandel in seinem Antlitz.

„Was ist Ihnen, Klaus?"

„Nichts, Hanna."

„Meine Augen sind klar, die lassen sich nicht täuschen."

„Ja, Ihre Braunaugen sind es, Hanna! — Ich will offen sprechen. An die kommenden Jahre dachte ich eben, an unsere köstliche Kameradschaft."

„Unsere Kameradschaft wird nie aufhören, Klaus. Hören Sie, nie!"

Fast flehend sprach sie die letzten Worte. Als er darauf schwieg, erfüllte sie Angst und Sorge.

Bang fragte sie: „Haben Sie Kummer gehabt?"

Ganz sachte faßte er ihre Hand.

„Liebe Hanna! — Werner und ich haben wahrscheinlich unser Vermögen verloren. Bankhaus Salzey & Schlosser, die alte gute Firma, hat Konkurs angemeldet."

„Verloren?" Entsetzt sah ihn Hanna an.

„Wahrscheinlich. — Das ist vielleicht nicht das Schlimmste. Geld kann man wieder erwerben. Nur eins bedrückt mich. Vielleicht reißt mich das von dem liebsten Menschen, den ich kenne, weg, und ich muß mich mein Leben lang mit der Erinnerung abfinden."

Hanna saß still mit entsetzten Augen. Sie wollte sprechen, aber es kam kein warmer Ton. Bis sie endlich hervorwürgte: „Was werden — Sie tun, Klaus?"

„Mein Studium hänge ich an den Nagel, werde es wohl müssen, und dann — heißt es schaffen, um leben zu können."

„Und der — Michaelshof?" ganz leise fragte sie es.

Sein Herz schlug schneller, als er das Wort hörte, und das Bild seiner Kindheit ward vor seinen Augen lebendig.

„Die Heimat — die ist verloren, Hanna."

(Fortsetzung folgt.)

Konditorei Zorn

empfiehlt

in nur bester Qualität:

Königskuchen, Sandstreifen, Altdeutsche Kuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260619012/fragment/page=0003

Stadt-Theater Halle

Heute Freitag, abds. 8 Uhr: Erstaufführung **Der Sturm** Zauberstück von Shakespeare

Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der Sturm**

Opern-Texte zu den Aufführungen im Stadt-Theater sind zu haben in der **Bücherstube der Allg. Ztg.** Rannische Str. 10 Tel. 4646.

Auswärtige Theater

Neues Theater in Leipzig
Sonnab., 19. Juni, 6.30 Die Walküre

Altes Theater in Leipzig
Sonnab., 19. Juni, 8.00 Gastspiel der Berliner Operettenbühne: Die Tugendprinzessin

Operetten-Theater in Leipzig
Sonnab., 19. Juni, 7.30 Die vier Schlaumeier

Stadt-Theater in Magdeburg
Sonnab., 19. Juni, 7.30 Frau Dianeto

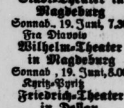
Wilhelm-Theater in Magdeburg
Sonnab., 19. Juni, 8.00 Kritz-Kritz

Friedrich-Theater in Dessau
Sonnab., 19. Juni, 7.30 Der Projektionist!

Stadt-Theater in Erfurt
Sonnab., 19. Juni, 8.00 Zenuse (Ihre Tochter)

Deutsches National-Theater in Weimar
Sonnab., 19. Juni, 8.00 Volkskonzert der Weimarischen Staatskapelle

Blüthner-Pianino gut erhalten, Zeitzer, Wittekindstraße 32 (12 bis 1).



Lauten Gitarren Mandolinen Banjos in reicher Auswahl **A. H. Müller** Gr. Märkerstr. 3. Leipziger Str. 18.

Walhalla. 8 Uhr. Tel. 6385.

Amanda komm und tanz mit mir . . . !

Nur noch Freitag, Sonnabend und Sonntag:

Der große Lachschlager **Familie Knorke**

Niemand versäume die Gelegenheit, sich Anton und Amanda Knorke nochmals anzusehen!

Montag, den 21. Juni: Zum ersten Male! **Ueber'n großen Teich**

Volksoperette in 4 Akten von A. Phillip mit **Rudolf Mälzer** und **Anna Müller-Lincke**

Vorverkauf bereits eröffnet. Tageskasse ab 11 Uhr ununterbrochen.

Ein großer Tag in **Bad Wittekind** Sonnabend, 19. Juni (ab 1/2 8 Uhr) **4 Kapellen** Hall. Symphonie-Orchester Venskat-Jazz-Symphoniker Marimba-Band Tanzsport-Kapelle Frauendorf auf der Terrasse im großen Saal in der Veranda **Tanz frei!** Eintrittskarten 1,50 M. (keine Nachzahlung mehr) bei Reinhold Koch, in Bad Wittekind und an der Abendkasse.

Kaufmänn. Verein E. V. Montag, d. 21. Juni abds. 8 Uhr im Stadtschützenhaus Franckestraße 1. **Konzert** der Bergkapelle.

Blüthner-Flügel und Pianos — bequemste Teilzahl. Alleinvertreter: **B. Döll,** Gr. Ulrichstraße 33.

Harz-Silberfuchs-Farm Benneckenstein i. Hochharz.

Ablete Silberfüchse, „Duffus Diamond-Quality" edelster Abstammung, garantiert 5 Generationen registriert. Feinstes Zuchtmaterial! Hochwertigste Pelze!

Erteile kostenlos für Besteller jede Auskunft und züchterische Beratung. in bezug auf Zuchtmaterial, sowie Einrichtung von Farmen.

Nehme Silberfüchse eigener Lieferung in Pension.

Auch können Anteilscheine an Zuchtgruppen zu je 3 Paaren, auch in kleineren Beträgen, gezeichnet werden.

Sie ersparen sich hierdurch die Errichtung einer eigenen Farm!

Richard Steinicke Harz-Silberfuchs-Farm Benneckenstein.

Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt

Vom 2. Mai bis 19. September tägliche Fahrten erstkl. Salondampfer durch die landschaftl. schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands auf der Weserstrecke zwischen Hannoversch-Münden und Hameln.

An Bord gute, preiswerte Verpflegung.

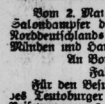
Fahrplan in allen Kursbüchern.

Für den Besucher von Kassel, Göttingen, Bad Pyrmont, des Reinhoxburger Waldes usw. lohnendste Bereicherung des Reiseprogramms.

Auskunft kostenlos, reich illustriertes Fahrplanbuch gegen Einsendung von 10 Pfg. durch die

Oberweser-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, J. D. Meyer, Hameln.

Hosenträger Sehr große Auswahl **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.



Fensterglas Rohglas Drahtglas Ornamentglas Spiegelglas Möbelglas Aufzugsglas Glaserkitt Moebius Dessauer Str. 5, Fernruf 1611.

Ia Eidersettkäse 9 Pfd. Mk. 6 franko Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Anzeigen bitten wir recht deutlich zu schreiben. Für Fehler, die wegen undeutlicher Handschrift entstanden sind, können wir keine Verantwortung übernehmen. Hauptgeschäftsstelle Anzeigenabteilung

Haltbare gute **Schuhsenkel** empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Große Steinstraße 84.

Pianos Kleine Flügel Günstige Raten ohne Anzahlung **H. Lüders,** Mittelstr. 9/10.

Sonnabend billiger Fleischverkauf. Rindfleisch ohne Knochen Pfd. nur 1 Mk. Gehacktes Rind- u. Schweinefl. Pfd. 80 Pf. Schweinefleisch Pfd. 1,10, Rot- u. Leberwurst Pfd. 1,10, Breslauer Knoblauchswurst Pfd. nur 70 Pfg.

Prossers Fleischzentrale, Schlachthof 19.

Bringen Sie Ihr Kind

an die frische Luft in einem schönen **Kinderwagen** oder **Klappwagen** Zur Anschaffung solcher, ebenso von **Stubenwagen, Kinderbetten Kinderstühlen, Selbstfahrern Rollern** bietet Ihnen die vorteilhafteste Einkaufsmöglichkeit durch billigste Preise, größte und schönste Auswahl u. Zahlungserleichterung das **Kinderwagenhaus Bruno Paris** Brüderstr. 3. 1 Min. vom Markt

Briefpapier für den täglichen Bedarf und zu Geschenkzwecken für Damen u. Herren in **nur guten Qualitäten** zu billigen Preisen (auch mit Namen-Aufdruck) finden Sie stets in gr. Auswahl in der: **Bücherstube d. Allgem. Zeitung** Rannische Str. 10. Telephon 4646

Schlaf ist das beste Heilmittel. Metallbetten für groß und klein, Stahlmatr. auch mit Zubehör, trockfr. an Priv., Ueberall eingeführt seit 1911. Bequeme Beding. Katalog 771 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Lampenschirm-Gestelle.

30 cm Drchm. 1.10 Mk.
50 cm Drchm. 2.— Mk.
60 cm Drchm. 2.60 Mk.
70 cm Drchm. 3.40 Mk.
Alle Formen gl. Preise.
Ia Jap.-Seide 4.80 Mk., Ia Seid.-Batist 1.60 Mk sow. sämtl. Besatzartikel wie Seidenfranzen Schnüre, Rüschen, Wickelband etc. billig. **Paul Blaue,** Schmeerstr. 22. nahe Markt

Hallesche Röhrenwerke Aktiengesellschaft, Halle. Abteilung Zentralheizungen, Fernsprecher 6908

Beachten Sie unsere Sonderausstellung einer Etagen- (Einzel-) Heizung in der Bäckerei-Fachausstellung.

Großer Bleikristallverkauf vom 16. Juni bis 10. Juli.

Während dieses Verkaufes erhält jeder Käufer von 25 Mark an **eine prachtvoll geschliffene Jardiniere als Geschenk!**

Außerdem gewähre ich auf meine weit und breit bekannten konkurrenzlos billigen Preise in ia bayrischem Bleikristall in prima Tiefschliff und Hochglanzpolitur einen **Rabatt von 20%.**

Zum Verkauf gelangen diesmal besonders reich und geschmackvoll geschliffene Stücke — Sie wollen bitte selbst urteilen, ob sich Ihnen jemals eine solch günstige Einkaufsgelegenheit wieder bieten kann! Je eher Sie sich entschließen, desto größer die Auswahl!

Reiche Auswahl! Eigene Schleiferei! Reiche Auswahl!

Kristallhaus G. Piesold Halle a. d. Saale Spitze 24 (Nähe Markt)

Feinfarbig blond

Feinfarbige Spangenschuhe, blond, Boxkalf mit Kontrast- oder Lederabsatz 12.50

Blond fein Leder-Modenschuh m. Seitenspangenmuster LXV-Abs. 13.50

Blond fein Leder-Spangenschuh, sehr vornehm 14.50

Strümpfe zum Kleid und Schuh passend, in allen Nuancen

Schuhfabrik **Tack** & Co. Aktiengesellschaft

Verkaufsstelle Conrad Tack & Co., G.m.b.H. **Halle-Saale, Schmeerstr. 1**

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Steuermahnung.

Die am 15. Juni 1926 fällig gewordenen staatlichen Steuern vom Grundvermögen, Gemeindegrundsteuern, Hauszinssteuern sowie Kanalbenutzungs- und Fäkaliengebühren sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr bis zum 22. Juni d. J. ohne Berechnung von Verzugszuschlägen und vom 23. Juni bis 3. Juli d. J. unter Hinzurechnung der Verzugszuschläge an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Die am 15. April d. J. fällig gewesenen Hundesteuern für April, Juni 1926 sind, soweit sie nicht gestundet sind, bis zum 19. Juni d. J. an die städtische Steuerkasse zu entrichten.

Die Verzugszuschläge betragen für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat 3/4 v. H. des rückständigen Betrages.

Die Hundesteuern für April, Juni 1926 werden vom 21. Juni d. Js. ab und die in Absatz 1 bezeichneten Steuern vom 5. Juli d. J. ab im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden. Zahlungen können dann nur noch an die städt. Vollziehungsbeamten, Rathausstraße 3, Erdgeschoß (Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags 5 bis 6 Uhr nachmittags, Mittwochs und Sonnabends 12 bis 1 Uhr mittags) unter Hinzurechnung der Verzugszuschläge und Pfändungsgebühren geleistet werden.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Halle, den 15. Juni 1926.

Der Magistrat.

Verdingung

über Liefern und Verlegen von Hartholzriemenfußboden in verschiedenen Schulen, am Freitag, dem 25. Juni 1926 vorm. 10 1/2 Uhr im städtischen Hochbauamt, Rathausstr. 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda für je 0,50 RM. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 17. Juni 1926.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung

der a) Installationsarbeiten und b) Lieferung von Kachelöfen für ein Wohnhaus an der Tiergartenstraße am Freitag, dem 25. Juni 1926 zu a) vorm. 10 1/4 zu b) vorm 11 Uhr im städtischen Hochbauamt, Rathausstr 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda für je 1,00 RM. und 0,50 RM. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 17. Juni 1926.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung

der Lieferung und Herstellung einer elektrischen Lichtanlage für das Jugendheim und die Volksküche Klosterstraße am Freitag, dem 25. Juni 1926, vormittags 10 Uhr im städtischen Hochbauamt, Rathausstr. 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda für 1,50 RM. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 17. Juni 1926.

Städtisches Hochbauamt.

Verdingung

der Ausführung von Glaserarbeiten für eine Wiederherstellungsgruppe an der Merseburger Straße am Freitag, dem 25. Juni 1926, vormittags 10 1/4 Uhr im städtischen Hochbauamt, Rathausstraße 6, Zimmer 106. Verdingungsunterlagen ebenda für 0,50 RM. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

Halle, den 17. Juni 1926.

Städtisches Hochbauamt.

Bau einer Hochspannungsleitung.

Die für die Versorgung der Stadt mit Elektrizität notwendige 35000 Voltleitung wird demnächst in Angriff genommen werden. Der Plan der Leitung kann von den Grundstücksbesitzern, über deren Grundstück die Leitung führt, während der Dienststunden im Büro der städtischen Betriebswerke (Weißenfelser Straße) eingesehen werden. Mit dem Elektrizitäts-Verband Weißenfels-Zeitz ist ferner vereinbart worden, daß der Bauingenieur jeden einzelnen Besitzer eines Grundstücks, auf welchem ein Mast aufgestellt wird, 24 Stunden vor Anfuhr von Materialien und Mast unterrichtet, wo und wie der Mast aufgestellt wird, damit der Besitzer des Grundstücks in der Lage ist, einen Zugang und einen Platz für die Bauarbeiten rechtzeitig auszunähen.

Naumburg a. S., den 15. Juni 1926.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von 350 □-Meter Straßenpflaster in hiesiger Gemeinde soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote mit entsprech. Aufschrift sind an das Ortsrichteramt einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt Donnerstag, den 24. Juni, mittags 12 Uhr im Gemeindegasthofe im Beisein der etwa erschienenen Unternehmer.

Oberfarnstedt, den 17. Juni 1926.

Der Ortsrichter. Franke.

Aus anderen Zeitungen.

Hundesteuermarken.

Auf Grund einer viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten und zum Zwecke der Steuerkontrolle wird hierdurch bestimmt, daß sämtliche Hunde Halsbänder tragen müssen, an denen eine Steuermarke befestigt ist. Die Steuermarken werden in den nächsten Tagen den Hundebesitzern zugestellt werden. Die Anbringung an den Halsbändern der Hunde hat sofort zu erfolgen. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Laucha (Unstrut), d. 15. Juni 1926.

Magistrat und Polizeiverwaltung. Ludroll.

Bekanntmachung.

An rechtzeitige Zahlung der für Monat Juni fälligen Grundvermögens- und Hauszinssteuer wird erinnert.

Querfurt, den 16. Juni 1926.

Die Städtische Steuerkasse.

Bekanntmachung.

Die von den städtischen Körperschaften beschlossenen und vom Bezirksausschuß am 19. Mai 1926 genehmigten Friedhofsordnungen treten von heute ab in Kraft. Die Aufstellung von Denkmälern und Denksteinen ist nach der Gebührenordnung gebührenpflichtig.

Die neuen Friedhofsordnungen liegen zur Einsichtnahme während der Dienststunden im Standesamtsamt aus.

Aschersleben, den 16. Juni 1926.

Der Magistrat.

Die in hiesiger Feldmark liegenden Steine sollen gegen Tagelohn zusammen gefahren werden. Schriftliche Angebote sind bis zum Sonnabend, den 19. Juni ds. Js., mittags 12 Uhr im Zimmer 28 des Rathauses abzugeben.

Aschersleben, den 16. Juni 1926.

Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19260619012/fragment/page=0004